

Keine Nackten für die Polizei

Motive des Malers Franz Ruzicka dürfen nicht die Wände schmücken

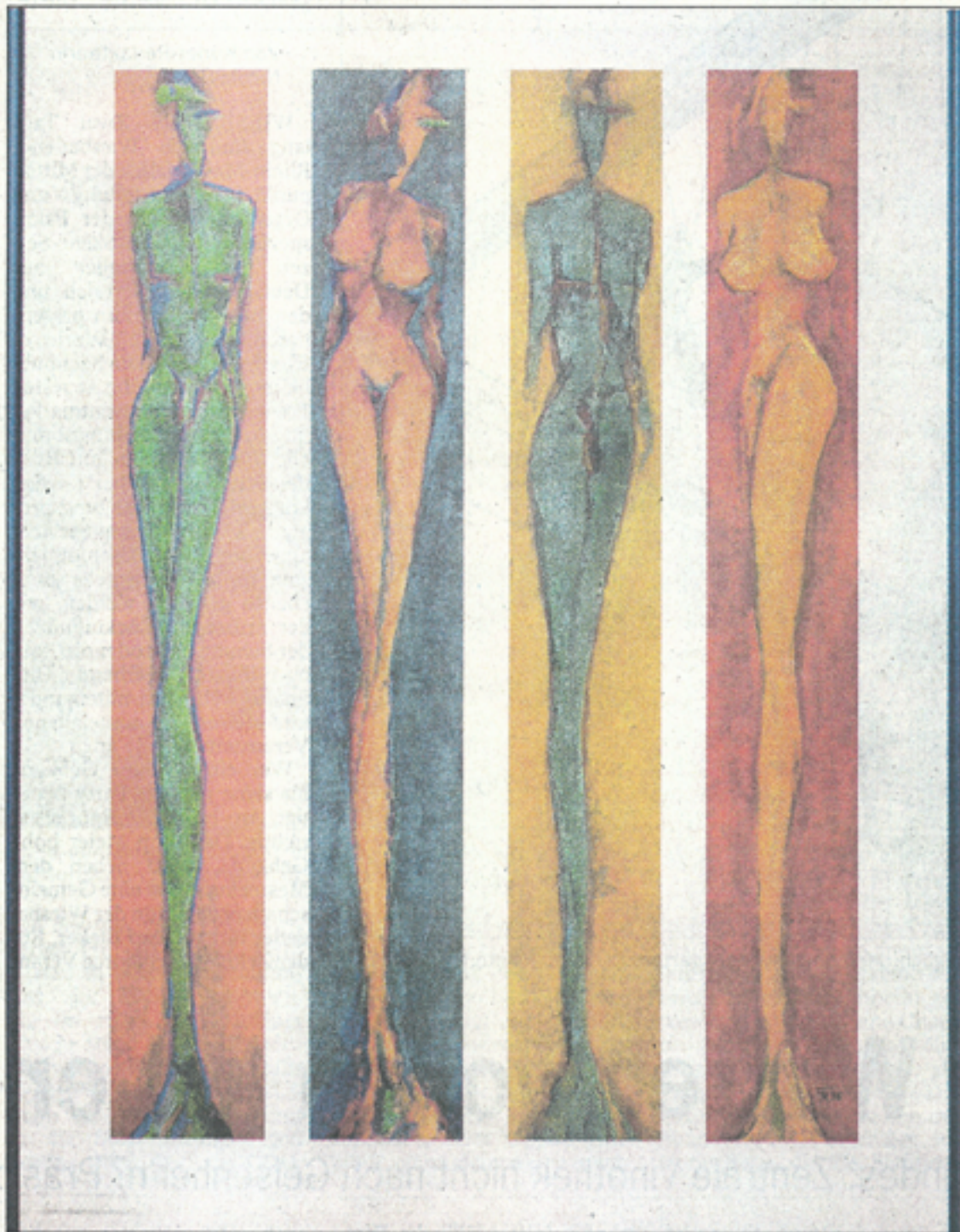
WIESBADEN Der Münchner Maler Franz Ruzicka erfreut Kunstliebhaber weltweit. Bei der Wiesbadener Polizei indes dürfen des Künstlers Werke die Räume nicht aufwerten – abgebildete Genitalien seien zu augenfällig.

Von Kurier-Redakteur
Wolfgang Degen

WIESBADEN „Die Bilder sind toll, keine Frage“, meint Polizei-Vize Alfons Hoff. Und versichert, dass er „Kunst sehr schätze.“ Aber bitte dort, wo sie hingehöre. „Jedenfalls nicht ins Polizeipräsidium.“ Hoff will sich dabei keineswegs den Ruf einhandeln, dass er womöglich etwas gegen Nackte oder Nacktheit haben könnte. Nein, das nun gewiss nicht, sagt er. Aber auch die Präsentation von Kunst habe Grenzen. Polizei-Vize Hoff hat ein Machtwort gesprochen, das da lautet: Zwei als anstößig empfundene Bilder Ruzickas müssen umgetauscht werden.

Was macht die Bilder so anstößig, dass ein gewiss viel beschäftigter Polizei-Vize ein Machtwort sprechen muss? Was im kleinformigen Katalog dem Betrachter nun wirklich nicht ins Auge sticht, soll auf den 70 mal 100 Zentimeter großen Postern unübersehbar Größe annehmen – „die männlichen Genitalien treten augenfällig hervor“, heißt es. Zumal noch farblich betont. Alles viel zu viel, sollen einige Mitarbeiterinnen beanstandet haben: Es sei „unmöglich, solche Bilder aufzuhängen“.

Das findet auch Polizeipräsident Peter Frerichs, der seinem Vize Hoff beisteht. Keine Frage des persönlichen Geschmacks, versichern beide. Man habe Rücksicht zu nehmen – auf Gefühle von Mitarbeiterinnen und Besucherinnen. Zum Beispiel auf Opfer von sexuellen Übergriffen oder Beleidigungen. Wenn dann in den Räumen der Polizei Genitalien, wenn auch als Kunst, zu sehen seien – nicht hinnehmbar, meint Hoff. Auch müssten



Das „Streifenbilder II“ genannte Ruzicka-Werk wird als anstößig empfunden. Foto: RMB/Windolf

Kinder nicht mit dem Werk konfrontiert werden.

Früher habe er sich ob solcher Reaktionen aufgeregt, kommentiert Maler Ruzicka die Entscheidung gegen seine Bilder. „Heute bin ich da sehr tolerant geworden.“ Er finde die Bilder weder anstößig noch

sexistisch, schon gar nicht pornographisch. Warum die Polizeiführung an der Darstellung der Genitalien Anstoß nimmt, ist ihm schleierhaft: „Das ist Kunst, ein ästhetischer Ausdruck“ meint der 46-Jährige. „Wie viele Bilder auf dieser Welt müssten dann abgehängt

werden?“ Viele Kunden wüssten den künstlerischen Wert sehr zu schätzen. Die Wiesbadener Polizei könne die Bilder ja versteigern und den Erlös der Flutopfer-Hilfe spenden, schlägt der Maler vor. Übrigens – die Bilder ausgewählt hat eine Frau, eine Polizeioberin.